Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannesgasse 8.
Sprechstunden der Redaction:
Vormittags 10—12 Uhr.
Nachmittags 5—6 Uhr.
Für die Redaction eingesandte Manuscripte wird keine Gewähr nicht übernommen.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.
In den Filialen für Ins.-Annahme:
Otto Klemm, Universitätsstraße 1.
Louis Lösche,
Katharinenstr. 23 part. u. Königsplatz 7,
nur bis ½3 Uhr.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Auflage 10,750.
Abonnementspreis viertelj. 4½ Mk.
incl. Bringerlohn 5 Mk., durch die Post bezogen 6 Mk. Jede einzelne Nummer 20 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen
(in Tageblatt-Format gefalzt)
ohne Postbeförderung 60 Mk.
mit Postbeförderung 70 Mk.

Inserate 6gespaltene Petitzeile 20 Pf.
Größere Schriften laut unl. Preisverzeichniß.
Tabellarischer u. Ziffernsatz nach höherm Tarif.
Reclamen
unter dem Redactionsstrich die 4gespalt. Zeile 50 Pf., vor den Familiennachrichten die 6gespaltene Zeile 40 Pf.
Inserate sind stets an die Expedition zu senden. — Rabatt wird nicht gegeben.
Zahlung praenumerando oder durch Postnachnahme.

№ 22. Sonnabend den 22. Januar 1887. 81. Jahrgang.

Zur gefälligen Beachtung.

Unsere Expedition ist morgen

Sonntag, den 23. Januar,
Vormittags nur bis ½9 Uhr

geöffnet.

Expedition des Leipziger Tageblattes.

Amtlicher Theil.

Von Sr. Majestät dem deutschen Kaiser Wilhelm ist auf die an Höchstdenselben am Jahrestage der Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches von hier telegraphisch übermittelten Begrüßungen dem Unterzeichneten folgendes Telegramm:

„Berlin, Palais, 21./1.

Die telegraphische Begrüßung, welche Mir am Jahrestage der Wiederbegründung des Deutschen Reiches aus der Stadt Leipzig von ihrer Bürgerschaft wie auch von der Studentenschaft mit ihren Professoren und von dem Studenten-Gesangverein unter Versicherung unverbrüchlicher Treue und Ergebenheit dargebracht worden ist, hat Mich an diesem bedeutungsvollen Gedenktage hoch erfreut. Ich sage Ihnen für diese patriotische Kundgebung Meinen herzlichen Dank.

Wilhelm"

vorgegangen, was ich hierdurch zur Kenntniß aller Betheiligten und der Bürgerschaft Leipzigs bringe.

Leipzig, den 21. Januar 1887.

Dr. Georgi, Oberbürgermeister.

Bekanntmachung,
Reichstagswahl betreffend.

Die wegen der Wahl eines Abgeordneten zum Deutschen Reichstage für hiesige Stadt aufgestellte Wählerliste wird während der Zeit **vom 23. bis mit 30. Januar dieses Jahres** täglich Vormittags von 8 bis 1 Uhr und Nachmittags 3 bis 7 Uhr **im Stadthause,** Obstmarkt 3, 1. Etage, Zimmer Nr. 87, zu Jedermanns Einsicht ausliegen.

Unter Hinweis auf §. 3 des zur Ausführung des Wahlgesetzes für den Reichstag erlassenen Reglements vom 28. Mai 1870 wird dies mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß, wer die Liste für unrichtig oder unvollständig hält, dies **innerhalb acht Tagen** nach dem Beginn der Auslegung, also bis mit 31. ds. Mts. bei uns schriftlich anzeigen oder bei dem in dem angegebenen Locale anwesenden Beamten zu Protokoll geben kann und die Beweismittel für seine Behauptungen, falls dieselben nicht auf Notorietät beruhen, beibringen muß.

Leipzig, am 21. Januar 1887.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. N.

Ausschreibung.

Für den Neubau des Siechenhauses hierselbst werden
1) die Wasserleitung, Closet- und Badeeinrichtungen,
2) die Gasleitung,
3) die Blitzableitung,
4) die Trauxplattenlieferung und Steinsetzerarbeiten

hierdurch ausgeschrieben.

Arbeitsverzeichnisse und Bedingungen können auf unserem Bauamte (Rathhaus, 2. Obergeschoß, Zimmer 5) entnommen werden; die nöthigen Unterlagen liegen zur Einsicht bis einschl. den 26. ds. Mts. daselbst während der Bureaustunden aus.

Die Gebote sind versiegelt und mit der Aufschrift „Neubau Siechenhaus „Wasserleitung" ꝛc. bis zum 2. Februar 1887 Nachmittag 5 Uhr daselbst einzureichen.

Wir behalten uns die Auswahl unter den Anbietenden, bezw. auch die Ertheilung der Arbeiten, sowie Ablehnung sämmtlicher Angebote vor.

Leipzig, den 18. Januar 1887.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Gringmuth, Assessor.

Bekanntmachung.

Das königl. Amtsgericht Hof hat mit Beschluß vom Heutigen Vorm. 11½ Uhr das Concursverfahren über das Vermögen des Webers Wilhelm Penzel in Hof eröffnet, als Concursverwalter den Commissionair Heinrich Oberländer daselbst ernannt, unter Erlassung des offenen Arrests mit Anzeigefrist bis **1. Februar d. J.** erste Gläubigerversammlung auf **Samstag, den 12. Februar** und allgemeiner Prüfungstermin auf **Mittwoch, den 23. Februar 1887,** jedesmal Nachm. 3 Uhr im Sitzungssaal, anberaumt, nach Frist zur Anmeldung der Concursforderungen bis incl. **9. Febr. c.** festsetzt.

Hof, den 18. Januar 1887.

Gerichtsschreiberei des königl. Amtsgericht.
Müllner, königl. Secretär.

Nichtamtlicher Theil.

Das Septennat und das Ausland.

Die Ursache der Vorlage wegen Erhöhung der Heerespräsenz auf die Dauer von sieben Jahren ist bekanntlich der hohe Präsenzstand des französischen Heeres und die Aussicht auf eine noch weitere beträchtliche Steigerung der französischen Truppenzahl im Frieden. Ueber das Zahlenverhältniß des deutschen und französischen Heeres giebt der militairische Mitarbeiter der „Post" sehr interessante Aufschlüsse nicht nur für die Gegenwart, sondern auch für die Zukunft. Aus diesen Angaben geht hervor, daß Deutschland trotz einer um 9 Millionen größeren Einwohnerzahl hinter der Truppenzahl Frankreichs nach erfolgter Erhöhung der Heerespräsenz um 41,000 Mann schon jetzt um 17,000 Mann zurücksteht, obwohl die Boulanger'sche Reorganisation noch nicht ins Werk gesetzt ist. Nach den Anträgen des Generals Boulanger sollen jährlich für die national-französischen Truppen 192,000 Mann Ersatz ausgehoben und die Colonialtruppen aus freiwilligen und bereits militairisch ausgebildeten, freiwillig weiter dienenden Mannschaften ergänzt werden. Das ergiebt nach Anrechnung des erfahrungsmäßigen Abganges bei dreijähriger Dienstzeit eine Friedensstärke von 600,000 Mann. Zu dieser Zahl bemerkt der Correspondent der „Post" sehr richtig: „Es ist unglaublich, daß irgend eine Regierung die dauernde Uebernahme einer derartigen Belastung der Bevölkerung zumuthen oder dieselbe für durchführbar halten sollte, und deshalb trägt der im Namen des Präsidenten der Republik dem Parlament vorgelegte Gesetzentwurf zur Reorganisation der Armee den Charakter einer außerordentlichen Maßnahme, deren Früchte bereits in absehbarer und voraussichtlich nicht lang bemessener Zeit geerntet werden sollen."

Vergleichen wir damit die Mittheilungen der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" und von anderer gut unterrichteter Seite, welche wir bereits gestern zur Kenntniß unserer Leser brachten, so geht daraus unzweifelhaft hervor, daß nicht die geringste Veranlassung vorliegt, der Zukunft leichten Herzens entgegen zu sehen, daß wir vielmehr der Wachsamkeit und Einsicht der verbündeten Regierungen zum höchsten Danke verpflichtet sind, weil sie in richtiger Würdigung der wahren Sachlage rechtzeitig die unabweisbaren Maßregeln zur militairischen Sicherstellung des deutschen Reiches getroffen haben. Was helfen alle Friedensversicherungen unserer Nachbarn, wenn sie mit so augenscheinlichen Kriegsvorbereitungen zusammentreffen, wie sie gestern gemeldet wurden. Im Elsaß werden von der französischen Regierung gegenwärtig bedeutende Holzankäufe ausgeführt, welche die Bestimmung haben, zur Errichtung von Baracken an der Grenze für französische Truppen verwendet zu werden. Ferner sind in deutschen Fabriken für Rechnung Frankreichs 20,000 Kilogr. Pikrinsäure pro Monat bestellt worden, die offenbar zur Fabrikation des neuen Sprengstoffes Melinit dienen sollen. Das sind Thatsachen, welche ernste Beachtung verdienen und denen gegenüber die rosigen Vorstellungen eines Windthorst von der friedlichen Gesammtlage Europas erbleichen müssen. Es ist ferner eine durchaus den Thatsachen widersprechende Annahme des Abgeordneten Richter, daß die französische Regierung die Mittel für die Militairreorganisation zum Zweck der Erhöhung der Friedenspräsenz durch Reduction der Dienstzeit und durch anderweite Ersparnisse herbeischafft, im Gegentheil steht die Abschaffung des einjährigen Dienstes auch für Studirende in Frankreich unmittelbar bevor. Ein Blick auf das Budget, welches der neue Finanzminister Dauphin der französischen Volksvertretung soeben vorgelegt hat, lehrt, wie grundlos die Behauptungen des Abgeordneten Richter waren, allein für Anschaffung von Waffen und Geschossen sind für ein Jahr 87 Millionen Francs ausgeworfen. Die französische Regierung mag also die freundschaftlichste Haltung gegen Deutschland annehmen, aus den angeführten Thatsachen geht hervor, daß wir alle Ursache haben, den militairischen Maßnahmen Frankreichs mit gespannter Aufmerksamkeit zu folgen und unsererseits alles zu thun, um sie durch Gegenmaßregeln unschädlich zu machen.

Deutschlands Beziehungen zu Rußland haben sich in den letzten Wochen unzweifelhaft gebessert, und diese Besserung ist um so mehr Vertrauen erweckend, weil sie mit einer Besserung des Verhältnisses Oesterreichs zu Rußland zusammentrifft, aber es würde nicht wohlgethan sein, sich deshalb einer vollständigen Sorglosigkeit hinzugeben, es bleiben noch genug Anzeichen übrig, welche beweisen, daß die in der russischen Bevölkerung vorhandene kriegerische Stimmung noch weit davon entfernt ist, ruhigeren Anschauungen der Lage gewichen zu sein. Die „Moskauer Zeitung" tadelt das Dreikaiserbündniß, welches der Reichskanzler am 11. Januar als fortbestehend erklärte wegen der Verschiedenheit der Interessen Rußlands und Oesterreichs. Deutschland stehe Oesterreich viel zu nahe, um vorläufig ein Verbündeter Rußlands sein zu können und die russische „Petersburger Zeitung" bemerkt dazu: „Wer hat je daran gezweifelt, daß wir im Dreikaiserbunde ein Bündniß mit zwei Feinden hatten?" Man kann gewiß nicht behaupten, daß diese Kundgebungen der öffentlichen Meinung Rußlands besonders beruhigend wirken können, wenn man sich auch noch so sehr der Ueberzeugung hingiebt, daß diese Empfindungen in den maßgebenden Kreisen Rußlands nicht getheilt werden. Soviel erhellt aus den obigen Andeutungen, daß die internationalen Beziehungen in Europa nach wie vor sehr gespannt sind und daß die deutschen Wähler deshalb die unabweisbare Pflicht haben, den verbündeten Regierungen in ihrem Streben, das Reich gegen alle möglichen Wechselfälle sicher zu stellen, die bereitwilligste Unterstützung zu leihen. Niemals ist die Zeitlage weniger dazu angethan gewesen, Parteiunterschiede hervorzukehren und Meinungsverschiedenheiten auf die Spitze zu treiben, der Ernst des Augenblicks mahnt uns vielmehr daran, dessen eingedenk zu sein, daß wir Alle ein und demselben Reiche angehören, und daß wir die Pflicht haben, in der Stunde der Gefahr zusammenzustehen gegen die Feinde, welche unsere Existenz bedrohen. Es handelt sich allerdings um „Kopf und Kragen", wie Fürst Bismarck im Reichstage wiederholt betont hat, und wenn Herr Windthorst findet, daß der politische Himmel an Klarheit nichts zu wünschen übrig läßt, so mag er sehen, wie er die Verbreitung dieser Anschauung vor seinen Wählern und dem deutschen Volke rechtfertigen kann, wir halten es für die Pflicht aller Derjenigen, welche im öffentlichen Leben wirken, die Sachlage den Thatsachen entsprechend zu beurtheilen und nichts unbeachtet zu lassen, was uns zur Vorsicht anregen soll. Wir wünschen und hoffen mit allen Vaterlandsfreunden, daß es der Weisheit des leitenden Staatsmannes gelingen werde, auch ferner den Frieden zu erhalten, aber dieser Wunsch und diese Hoffnung darf uns nicht verleiten, die Sachlage in einem trügerischen Lichte zu erblicken und zu schildern. „Besser bewahrt als beklagt" heißt es im Sprichwort, und daß man den Krieg vorbereiten muß, wenn man den Frieden wünscht, das haben schon die alten Römer gewußt. Auch Herr Boulanger hat sich den altrömischen Satz „si vis pacem para bellum" angeeignet, aber wir wissen, was wir von solchen Wendungen im Munde des französischen Kriegsministers zu halten haben. Der europäische Friede ist, wie die Dinge heute liegen, nicht eher als gesichert zu betrachten, als wenn die bulgarische Frage auf Grund des Berliner Friedens in dem Sinne gelöst ist, daß die Sobranje einen neuen Fürsten gewählt hat, der Rußland und den übrigen Vertragsmächten genehm ist. Nachdem das erreicht ist, wird voraussichtlich Frankreich die Baracken zur Unterbringung von Grenztruppen und die Melinitvorräthe für spätere Fälle aufbewahren, aber vorläufig sind wir noch nicht so weit und irgend ein unglücklicher unvorhergesehener Zwischenfall kann die scharfsinnigsten Berechnungen jeden Augenblick über den Haufen werfen. Durch Annahme der erhöhten Friedenspräsenz auf sieben Jahre werden die deutschen Wähler der Sache des Friedens unzweifelhaft einen werthvollen Dienst erweisen. *

Leipzig, 22. Januar 1887.

* Se. Majestät der Kaiser hat Allergnädigst geruht, die Deputation des Herrenhauses zu empfangen, welche mit der Ueberreichung der von diesem beschlossenen Adresse beauftragt war. Nachdem die Adresse durch den Präsidenten des Herrenhauses, Herzog von Ratibor, verlesen war, sprach Se. Majestät etwa Folgendes:

„Ich danke Ihnen von ganzem Herzen für die Kundgebung, die Sie Mir im Namen des Herrenhauses durch die eben verlesene Adresse haben aussprechen wollen. Sie hat Mich nicht überrascht, da Mir die Gefühle der Treue und des Patriotismus des Herrenhauses bekannt sind.

Ich hatte geglaubt, nachdem dem Reichstage eine so detaillirte Darlegung des Bedürfnisses gemacht worden war, wie sie sonst nicht üblich ist, zu der Ich Mich aber unter den Umständen bewogen fühlte, auf die Annahme seitens des Reichstages rechnen zu können. Es ist aber dann ein Ereigniß eingetreten, welches Mich nöthigte, Meine Stellung öffentlich und rasch kund zu thun. Hoffen wir, daß es besser wird.

Ich danke Ihnen aus Grund der Seele, und hat Ihr Schritt Meinem Herzen wohlgethan. Jede Kundgebung aus der Monarchie, auch aus ganz Deutschland zeigt Mir, wie Recht Ich hatte und daß es große und tüchtige Theile des Landes giebt, in denen man die Nothwendigkeit der Maßregel vollkommen anerkennt.

Das Herrenhaus hat Mir in schweren Zeiten so viel Beweise seiner hingebenden Treue gegeben, daß Ich auch jetzt nicht an ihm gezweifelt habe. Ich kann wohl sagen, daß Mich die erlebten Ereignisse tief geschmerzt haben. Wiederholen Sie dies überall. Ich bin tief betrübt, Sie aber haben Balsam in Mein Herz gegossen.

Das Vaterland wird nicht in Gefahr sein, so lange die Armee in dem Geiste sich erhält, von dem sie in den letzten Kriegen so große Beweise der Treue und Aufopferung gegeben hat. Die neuen Maßregeln, durch welche die Armee geräthlich wird, werden dazu dienen, jede Kriegsgefahr zu mindern.

Also nochmals Meinen tiefgefühlten Dank für den Schritt, durch den Sie Meinem Herzen so wohl gethan haben, und bitte Ich, daß Sie dies dem Herrenhause aussprechen."

Die Namen der Mitglieder des Herrenhauses, welche die Adresse an Se. Majestät unterschrieben haben, sind folgende:

Adamß, Graf v. Althann, v. Alvensleben, Graf v. Arnim-Boitzenburg, v. Arnim-Züsen, Baumstark, Graf Beer-Regensdorf, v. Behr-Schmoldow, v. Bernuth, Beseler, Fürst Blücher von Wahlstatt, Freiherr v. Bodenhausen, Boie, v. Borcke, Borwitzer, Graf v. Borcke, v. Brand, v. Brodsen, Graf v. Brockdorf, Graf v. Brühl, Campanhausen (Berlin), v. Dechend, Derenberg, Diede, Graf zu Dohna-Finckenstein, Graf zu Dohna-Schlobitten, Graf v. Dönhoff, Doetlin, Frhr. v. Dörnberg, Graf v. Duben, Engelbrecht, Graf zu Eulenburg-Lindenberg, Graf v. Frankenberg-Ludwigsdorf, Fürstenberg, Friedenthal, Graf v. Fürstenberg-Herdringen, v. Gleisenapp, Graf v. d. Gröben-Gaudebieten, Fürst v. Hatzfeldt-Trachenberg, Hellrig, v. Helldorff, Graf Henckel-Donnersmarck, Regis Landgraf v. Hessen, Fürst zu Hohenlohe-Oehringen, Herzog von Ujest, Prinz zu Hohenlohe-Ingelfingen, v. Holtzen, Graf v. Houwald, v. Kotze, v. Kramsta, Graf von Kospoth, Graf von Kleist, v. Kleist-Retzow, v. Klüchow, Knobloch, Koenig, Graf v. Königsmarck-Plauer, v. Kröcher, v. Langen, Graf Lehndorff, Graf zur Lippe, Graf zu Lynar, Frhr. von Malzahn, Frhr. v. Manteuffel-Kressen, Graf v. Matuschka, von Meilenthien, Frhr. v. Michach, Mölling, Graf v. Nostitz, v. Neumann, Nimptsch, Oettingen, Frhr. v. Patow, Graf v. Pfeil, v. Pfeil, Graf v. Pückler-Schedlau, Graf Adler Herr zu Putlitz, v. Puttkamer, Fürst Anton Radziwill, Herzog v. Ratibor, v. Rennenkampff, Friedrich Frhr. zu Eisenbach, v. Rochow, v. Rorbes, Fürst zu Salm-Reifferscheid, Graf Schaffgotsch, Frhr. v. Schenck-Giessen, Schwerdtner, Graf v. Schlabrendorf-Gloischau, v. Schöning, Graf v. d. Schulenburg-Lieberose, Graf v. d. Schulenburg-Wolfsburg, Graf v. Seherr-Thoß, Frhr. v. Seitmacher, Graf zu Solms-Baruth, Staude, v. Stephan, v. Stolch, Frhr. v. Tettau, Graf v. Tschirschky, Renard, v. Waldow und Reitzenstein, v. Uchtell, v. Wickebach, v. Winterfeldt, v. Wogrich, Graf Yorck v. Wartenburg, Graf v. Zierotz-Schwerin, Zweigert.

* Ueber die bereits telegraphisch signalisirten und auch heute an anderer Stelle erwähnten Rüstungen Frankreichs wird Ausführliches berichtet. So schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung":

Gegenwärtig finden in Zabern, Romanswiller und im Breuschthale seitens französischer Holzhändler bedeutende Aufkäufe von Brettern und Balken statt — man spricht von drei Millionen Stück Brettern —, welche von der französischen Regierung bestellt und zur Errichtung von Militairbaracken an der deutschen Grenze bestimmt sein sollen. Das fragliche Holz wird mit der Eisenbahn befördert und sind bereits von Romanswiller fünf Wagen nach Nancy und vier Wagen nach Verdun abgegangen, während weitere Wagen zur Beladung bestellt machen. Gleiche Verladungen finden in Rockheim und Oberehnheim statt. Es kann hiernach keinem Zweifel unterliegen, daß Frankreich an der Grenze größere Truppenmassen zusammenzieht, als in den Festungen und Garnisonen daselbst untergebracht werden können.

Die officiösen „Berliner Politischen Nachrichten" berichten:

Wir brachten neulich die Nachricht, daß die französische Regierung allen Schwefelsäure in Deutschland aufkauft. Zur Vervollständigung dieser Notiz können wir heute mittheilen, daß Frankreich auch enorme Quantitäten Pikrinsäure in Deutschland kauft. Letztgenannter Stoff ist ebenso wie Schwefelsäure zur Fabrikation des Sprengstoffs Melinit erforderlich. Deutsche Fabriken haben Aufträge für 20,000 Kilo Pikrinsäure per Monat erhalten. Die Preise sind franco Rotterdam bestimmt worden. In Wirklichkeit aber gehen die Lieferungen via Köln nach Frankreich. Es wird uns ferner mitgetheilt, daß Verwundungen durch Geschosse, welche mit Pikrin gefüllt sind, Blutvergiftungen nach sich ziehen. Wir geben letzterer Mittheilung wieder, ohne Gewähr dafür zu übernehmen.

In hohen militairischen Kreisen hört man nach der „Nationalzeitung" der Auffassung Ausdruck geben, daß es sich französischerseits um die Errichtung von sechs Barackenlagern in den Hauptgrenzplätzen von Verdun bis Besançon handelt.

* Wie die „Breslauer Zeitung" meldet, hat das vollzählig versammelte Domcapitel zu Breslau am Donnerstag Vormittag sechs Candidaten für die Fürstbischofs-Wahl aufgestellt und die Candidatenliste sofort dem Cultusminister übersandt.

* Aus Nürnberg wird berichtet, daß die Wahlagitation seitens der Socialdemokraten dort bereits mit großem Eifer betrieben wird. Die Thatsache, daß die zu bearbeitende Masse den politischen Verhältnissen verständnißlos gegenübersteht, macht den Führern der Socialdemokratie die Arbeit leicht. Sie beschwindeln die Wähler durch die gröbsten Lügen. So wird u. A. in Nürnberg verbreitet, das Septennat habe die Bedeutung, daß fortan der Soldat ununterbrochen 7 Jahre dienen solle. Der Reichstag habe eine dreijährige Dienstzeit zugeben müssen; damit sei aber Fürst Bismarck nicht zufrieden; er wolle Jeden 7 Jahre ganz behalten. Man sieht, die Socialdemokraten haben in der Gemeinschaft mit ihren politischen Bundesgenossen vom Freisinn und vom Centrum profitirt.

* Von der Wahlbewegung in Baden und der Pfalz ist zu berichten, daß in Mannheim die Nationalliberalen den erst kürzlich zum Reichstagsabgeordneten gewählten Commerzienrath Diffené wieder aufgestellt haben; derselbe hat angenommen. Die Socialdemokraten haben ihren alten Candidaten Stadtrath Dreesbach wieder nominirt. Die Demokraten aber sind in tausend Aengsten; sie können eben, wie voriges Mal, keinen Candidaten finden. Am rührigsten sind die Socialdemokraten. Außer in Mannheim haben dieselben auch in Karlsruhe, dem ersten, und in Freiburg-Emmendingen, dem fünften badischen Wahlkreise, wo sie bisher schon einen (der Candidat kam fast zur Stichwahl) nennenswerthen Erfolg hatten, Candidaten aufgestellt. In beiden Kreisen ist der Redacteur Geck in Offenburg der Candidat der Socialdemokraten. Im Kreise Ludwigshafen-Speyer ist von ihnen ferner Kaufmann Ehrhardt aufgestellt worden. Von nationalliberaler Seite sind noch folgende Candidaten aufgestellt: in Karlsruhe Staatsanwalt Fieser, in Freiburg Landtagsabgeordneter Jörger. Die Conservativen haben noch keine Nominirungen vorgenommen, ebenso hat auch das Centrum noch kein Lebenszeichen von sich gegeben. Allem Anschein nach werden viel neue Personen in den Wahlkampf treten, da viele der früheren Abgeordneten bezw. Candidaten nicht wieder annehmen wollen.

* Die endgiltigen Ergebnisse der Volkszählung vom 1. December 1885, über welche die Veröffentlichung des k. statistischen Landesamts jetzt vorliegt, zeigen, daß die Zunahme der Bevölkerungsziffer in Württemberg eine so geringe war, daß die Aufmerksamkeit auf diesen Umstand unwillkürlich gelenkt wird. Am 1. December 1885 zählte man 1,995,185 Ortsanwesende, was seit 1880, dem vorherigen Zählermin, nur einen Zuwachs von 0.24 Procent jährlich, für die 5 Jahre zusammen von 1.22 Procent bedeutet. Diese Ziffer ist, abgesehen von den 2 dreijährigen Zählperioden von 1849/55, die geringste seit 1534, dem Beginn der Volkszählungen nach den Zollvereinsformen. Der Grund der ungünstigen Ergebnisse pro 1880/85 liegt einerseits in einem Weniger des Geburtsüberschusses gegen 1875/80 von 15,030, andererseits in dem Mehr der Verluste durch Auswanderung von 50,516 Köpfen. Von den 1911 politischen Gemeinden Württembergs sind es 134, welche mehr als 2000 Einwohner haben, darunter 27 mit mehr als 5000 und 4 mit mehr als 20,000 Einwohnern. Dem Geschlecht nach theilt sich die Bevölkerung in 960,810 männliche und 1,034,375 weibliche Personen; die Zunahme der ersteren berechnet sich seit 1880 auf 0.97 Procent, der letzteren auf 1.46 Procent. In Bezug auf einzelne nicht uninteressante Momente des Familienstandes sei erwähnt, daß gegen 1880 zugenommen haben: die männlichen Ledigen um 13,052 (2.31 Procent), die weiblichen Ledigen um 14,930 (2.46 Procent); hingegen haben abgenommen: die verheiratheten Männer um 3641 (1.10 Procent), die verheiratheten Frauen um 3090 (0.93 Procent). Dem Religionsbekenntnisse nach zählt Württemberg 1,377,805 Evangelische, 598,223 Katholiken, 5849 sonstige Christen, 13,171 Israeliten, 137 von anderen Religionen. 54,527 Angehörige anderer deutscher Staaten und 11,745 Reichsausländer wohnen in Württemberg.

* * *

* Die „France" schreibt: „General Boulanger hat nicht auf den Plan verzichtet, den er schon im Vorjahre ausgearbeitet hatte, ein ganzes Armeecorps einen Mobilmachungsversuch vornehmen zu lassen. Diese Uebung wird 1887 von einem der Armeecorps gemacht werden, die zur Vornahme von Divisionsmanövern bestimmt worden sind. Man braucht aber nicht lange zu suchen, um herauszufinden, daß die Wahl des Ministers auf zwei Corps beschränkt ist: das 8. mit dem Hauptquartier in Bourges und das 17. in Toulouse. Wenn man in Erwägung zieht, daß das letztere keinen bedeutenden Kriegsplatz enthält, so ist leicht vorauszusehen, daß das 8. Corps in diesem Jahre mobil gemacht werden wird. Dieser Versuch bietet ein gewisses Interesse, hat aber weitaus nicht die Bedeutung, die man ihm allgemein beimißt. Die Mobilmachung ist die einfachste und bestgeschente Sache, die man sich denken kann. Schwierig ist nur die Concentrirung und diese kann man nicht unter Umständen durchführen, die sich in genügender Weise denjenigen nähern, welchen wir uns gegenüber befinden werden, wenn man nicht mehr ein Armeecorps, sondern die ganze Armee mobilisiren wird."

* Zu Rom ist am 15. Januar der Fürst Francesco Pallavicini nach zweitägiger Krankheit an einem Lungenschlage gestorben. Es war einer von den wenigen „Undankbaren" der alten römischen Adelsfamilien, welche sofort nach der Eroberung Roms sich von den Traditionen ihres Geschlechtes lossagten und in das Lager der Dynastie Savoyen übergingen. Am 20. September 1870 waren die Italiener in Rom eingezogen und im December desselben Jahres wurde der Fürst Pallavicini Senator. Später ist er acht Monate lang Bürgermeister von Rom gewesen. Die letzten Jahre seines Lebens aber hat er einer segensreichen Wohlthätigkeits-Pflege gewidmet. Er war Präsident der „Congregazione della Carità", des Hospitals für arme Blinde und der Verwaltungscommission der Waisenhäuser der „S. Maria in Aquiro" und der „Santi quattro Coronati" und 4 anderer Wohlthätigkeitsinstitute. Die Armen und Leidenden verlieren an ihm einen aufrichtigen Freund und Tröster. Er stammte aus der Vereinigung zweier der hervorragendsten Geschlechter des päpstlichen Roms, der Rospigliosi und der Pallavicini. Sein älterer Bruder, Fürst Clemente Rospigliosi, hat nach dem Einzuge Victor Emanuel's Rom grollend verlassen, um es seitdem nie wieder zu betreten. Der Fürst hinterläßt 7 Kinder, 4 Töchter und 3 Söhne, von denen der Aelteste soeben Lieutenant geworden ist. Sein Tod versetzt 4 alte Familien, die Pallavicini, die Rospigliosi, die Pombino und die Colonna, in Trauer, und so wird, da die Borghese, Barberini, Odescalchi und Torlonia aus gleichen Gründen ihre Salons in diesem Winter nicht öffnen, der Carneval arm sein an glänzenden Festen.

SLUB
Wir führen Wissen.